

Über Paulus lachen mal wieder alle

Alle hören voller Spannung zu. Vor allem der Pfarrer, der sonst immer reden muss
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, 27. September 2002

Über Paulus lachen mal wieder alle

Alle hören voller Spannung zu. Vor allem der Pfarrer, der sonst immer reden muss
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, 27. September 2002

Von Georg Magirius

Der HERR sandte sein Wort und machte sie gesund. (Psalms 107, Vers 20)

Ich erhalte gerne Post. Und verschicke auch selbst gerne Briefe und Pakete. Dass aber Gott sein Wort verschickt, führt mich ins Rätseln: Ob Gott sein Wort in Briefumschläge tütet? Oder eher in Pakete? Ob es sich betasten lässt? Oder ist es eher unsichtbar? Etwas wird immerhin verraten: Das Wort Gottes kann anscheinend heilen: *Der HERR sandte sein Wort und machte sie gesund.* Was Gott verschickt, ist Medizin. Eine Medizin, die bitter ist? Oder bunt wie leuchtende Dragees? Ist sie gefährlich? Oder ist sie ein Wort, das auf geheimnisvolle Weise Wunder wirkt?

Ich erinnere mich geschwächerter Tage aus der Kinderzeit, in der ich eine wunderbare Medizin entdeckte. Ich glühte wie Kohle. Die Rechenzahlen, die ich in der Schule bilden sollte, all die langen Aufsätze und Diktate - vielleicht hatten sie mich unter Feuer gesetzt. Ich litt jedenfalls unter hohem Fieber. An den Schläfen hämmerte es, das Blut pulsierte in den Adern. Und Kälteschauer liefen über meinen Rücken.

Ich wurde ins Bett gesteckt und dämmerte dort vor mich hin. Dann fing ich zu lesen an, nur ein paar Worte. So lange, bis ich erschöpft den schweren Kopf auf mein Kissen legen musste. Ich dämmerte wieder dahin. Doch von Tag zu Tag konnte ich meine Nase länger zwischen die Seiten stecken. Immer tiefer versank ich in die Bilderwelt der Worte. Und die Figuren aus den Büchern wurden mutiger und sprangen aus den Deckeln. Klabautermänner und Piraten segelten durch die aufgeworfenen Wellen meiner Bettdecke. Aus dem Muster der Vorhänge lugten Monster und Gespenster hervor. Und in der Nacht wusste ich nicht: Schliefe und träumte ich oder wachte ich und war es wirklich wahr: Draußen fahren brummend Autos vorüber. Detektive jagen raffinierte Räuber, Reifen quietschten, Polizisten gingen auf Verfolgungsjagd.

Wenn meine Augen vom Lesen brannten, setzte sich meine Mutter auf die Bettkante und las mir vor. Dann konnte ich noch besser darauf achten, was um mich herum geschah: Einmal hob sich der riesengroße Teppich des Kinderzimmers und

Über Paulus lachen mal wieder alle

Alle hören voller Spannung zu. Vor allem der Pfarrer, der sonst immer reden muss
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, 27. September 2002

begann zu schweben. Es war, als ob ich mit ihm flöge. Ich glitt durch orientalische Nächte, gondelte über goldene Kuppeln und lärmende Basare.

An einem Nachmittag baute meine Großmutter das Bügelbrett im Kinderzimmer auf. Stundenlang glitt sie mit dem Bügeleisen über die Wäschestücke. Der Geruch von feuchter, warmer Wäsche umhüllte mich - ich war wie benebelt. Meine Großmutter erzählte aus alten Tagen. Ich schlief ein und landete unter dem Klang ihrer Worte in dem Dschungel aus Wirklichkeit und Phantasie, den ich schon vom Lesen kannte. Ich träumte: Hinter manchen der Urwaldriesen, die sich vor mir auftürmten, entdeckte ich Druiden. Die reichten mir ein seltsames Gebräu, das ich trinken sollte: Ich setzte den Becher an und schlürfte abenteuerliche Geschichten in mich hinein. Das war ein Zaubertrank! Der machte mich gesund.

Als ich die Krankheit abgestreift hatte, stand ich vor dem Buchregal des Kinderzimmers und fragte mich: Ob die Abenteuergestalten in all den Büchern jetzt gefangen waren? Ich öffnete Buchdeckel, fing an zu lesen und schon sprangen die Gefährten aus den Krankheitstagen wieder aus den Büchern. Wir begrüßten und umarmten uns wie alte Freunde. Und wir gaben einander das Ehrenwort, uns nie aus den Augen verlieren zu wollen. Und in der Tat: Meine Freunde begleiteten mich von nun an ein Leben lang durch dick und dünn.

Ein Leben lang durch dick und dünn? Phantasiefiguren heilen doch allenfalls nur Kinder, sagen viele. Kann ihre Kraft etwa auch Erwachsene betören? Sind die nicht längst immun gegenüber abenteuerlichen Geschichten?

Von einer schweren Krankheit, an der Erwachsene leiden, möchte ich erzählen. Und von einer abenteuerlichen Heilung: Sonntag für Sonntag hüllt sich eine Gestalt in den Talar. Der Gang auf die Kanzel ist beschwerlich. Die Knie zittern. Manchmal gibt sich die Gestalt routiniert. Es wird schon nichts passieren. Das heißt, es wird das Immergleiche passieren. Vielleicht hat sie sich vorher sehr gemüht. Vielleicht hat sie lange nachgedacht. Wenn sie aber den Mund aufmacht, ist alles wie weggeblasen. Es scheint wie verhext zu sein: Aus dem Mund des Predigers schleichen Worte wie graue und gebückte Menschlein heraus. Die gleiten lautlos Richtung Boden und setzen sich zwischen die Menschen auf die Bänke. Der Prediger sieht hinab, erschrickt: Denn die grauen Menschlein haben die Hörschaft angesteckt. Die blicken starr zu Boden. Ihre Rücken sind gekrümmt. Krank sind sie, die Gesichter käsig oder fahl.

Über Paulus lachen mal wieder alle

Alle hören voller Spannung zu. Vor allem der Pfarrer, der sonst immer reden muss
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, 27. September 2002

Einmal hat die Gestalt im Talar gewagt, von der Kanzel feurige Worte zu spucken. Die grauen Menschlein waren wie weggeblasen. Die Gemeinde aber war vor lauter Furcht zu Salzsäulen erstarrt. Das erschreckte die Gestalt auf der Kanzel so sehr, dass sie sich gleich wieder auf die grauen, schleichenden Worte einließ.

Eines Tages, die grauen Wortmenschlein frönen ihrem gewohnten Treiben, schreckt Glockengebimmel die Gemeinde auf. Läutet die Glocke schon das Vaterunser ein ? Das kann nicht sein, steckt der Pfarrer doch noch mitten in der Predigt. Nein, ein Postbote in Uniform reißt die Kirchentüre auf. Er hat es bimmeln lassen. Der Pfarrer atmet auf. Die aus seinem Mund fließende graue Flut ist gestoppt. Und die Gemeinde reckt die Hälse, um nach dem Paket zu sehen. Das wird auf den Altar gestellt. Die Gemeinde springt aus den Bänken, rennt nach vorn. Der Pfarrer steigt herab aus seiner Höhe. Viele Hände reißen am Paket herum. Endlich ist es auf. Der Karton ist mit Holzwolle gefüllt. Darin wird gewühlt, bis der Fund herausgefischt ist. Enttäuschtes Rufen: "Oh nein! Eine Bibel, nur eine Bibel! Die liegt doch in jeder Kirche rum." Aber die hier kam mit Gebimmel, war in einem Paket verpackt und hat die Predigt unterbrochen. Neugierig schlägt sie jemand auf. Staub wirbelt empor, der den dicht um das Buch Stehenden in den Nasen juckt: Sie müssen niesen, was die anderen zum Lachen bringt.

Die Bibel wird von Hand zu Hand gereicht. Jeder will mal schauen. Bekannte Namen werden aufgestöbert. Und langsam steigen Abenteuerfiguren aus Kindheitstagen auf. Und die Zungen derer, die sonst stumm auf Kirchenbänken sitzen, können plötzlich Worte bilden. Sie erinnern sich, wie sie einst Geschichten aus der Bibel hörten. Und schon beginnen sie zu erzählen. Alle hören voller Spannung zu Vor allem der Pfarrer, der sonst immer reden muss. Freudenschimmer gleiten über sein Gesicht. Schnell zieht er sein Gewand aus, legt es vor den Altar und bietet es als weiche Unterlage an. Und aus den Kirchenbänken werden weiche Kissen eingesammelt und auf dem Boden ausgestreut. Man lässt sich nieder.

Engel fliegen aus den Mündern der Erzähler in die Kirchenlücke. Dort lassen sie sich auf den Leuchtern nieder und jublieren. Hirten lagern ihre Schafe zwischen Kirchenbänken. Sie brechen Pfeifen aus dem Prospekt der Orgel, halten sie an ihren Mund und flöten zum Gesang der Engel. David spielt in einer Ecke auf der Harfe. König Saul wacht auf aus seiner Traurigkeit, gerät ins Toben und wirft mit dem Speer

Über Paulus lachen mal wieder alle

Alle hören voller Spannung zu. Vor allem der Pfarrer, der sonst immer reden muss
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, 27. September 2002

nach David. Der Speer verfehlt ihn nur knapp und steckt jetzt in der Kirchenwand. Fischende Jünger aus Galiläa hängen ihre Netze über dem Taufbecken zum Trocknen auf. Sie setzen sich zu der am Altar lagernden Gemeinde und bieten gebratene Fische an. Der Apostel Paulus hält eine Predigt und wird wegen seiner mühsamen Rede wieder mal gehänselt. Jetzt sieht man ihn, wie er wutschnaubend seinem am Pult stehenden Schreiber einen Brief diktiert. Plötzlich ein großes Lärmen. Das Volk Israel zieht mit Mose durch die Kirche. Die ist voller Wüstensand. Da öffnet sich das Kirchendach: Manna, das Himmelsbrot, fällt aus dem Himmel. Genau vor die Füße der Lagernden. Sie brauchen das Brot nur aufzuheben. Es schmeckt wie Honigsemeln. Immer lustiger und abenteuerlicher geht es zu. Es wird erzählt, gestaunt, gefeiert. Und das Lachen der Feiernden schallt von einer Kirchenwand zur anderen, so als ob es nie ein Ende nehmen wollte.

Aus: Georg Magirius „Gott spricht kunterbunt“, Topos plus Taschenbuch 344, Echter-Verlag Würzburg 2000